



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1877**

Die kaiserliche Wohnung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

Gruppe als das edelste Malerwerk zu erklären, welches das XIV. Jahrhundert diesseits wie jenseits der Alpen hervorgebracht hat. Es athmet hier ein Raphael'scher Geist, wenn auch Technik und Colorit mehr an die ältere venetianische Schule, insbesondere den Giovanni Bellini erinnern, und zwar in viel höherem Grade als die Gemälde in der Wenzels-Capelle. Die gegenüberstehende westliche Wand enthält ausschliesslich Darstellungen aus der Apokalypse: wir sehen die Engel mit den Posaunen, die brennende Erde mit den dahinstrebenden Menschen und die Kämpfe des Erzengels Michael mit dem Drachen.

In Bezug auf Anordnung unterscheiden sich die an dieser Seite befindlichen Malereien wesentlich von den jenseitigen: während dort die ganze Wandfläche von einer einzigen Composition mit lebensgrossen Figuren ausgefüllt ist, ziehen hier zwei Reihen von kleinern Bildern übereinander hin, welche durch Inschriftstreifen getrennt werden. Die ursprünglichen Gemälde der Westwand sind am Schlusse des XVI. Jahrhunderts so gründlich mit gewöhnlichen Leimfarben übermalt worden, dass nicht einmal die Inschriftstreifen beibehalten wurden. An einigen Stellen sind zwar die Übermalungen (ordinäre Theaterdecorations-Arbeiten) abgefallen, aber es ist bisher noch nicht gelungen den inneren Zusammenhang des Bildereyklus vollständig zu entziffern. In den Fensternischen waren kleinere Darstellungen aus der Marianischen Legende, die heilige Anna, Verkündigung, Maria und Elisabeth und die Geburt Christi angebracht, ein Zeichen, dass der ganzen Anordnung ein wohldurchdachter Plan zu Grunde lag.

Ein gemalter sechs Fuss hoher Sockel, welcher unterhalb der Bilder den ganzen Kirchenraum umzog, und von dem sich viele Bruchstücke erhalten haben, verdient um so grössere Beachtung, als hier ganz dieselbe italienisch-gothische Manier eingehalten ist, welche in den Werken des Giotto und Andrea Orcagna getroffen wird. Von sonstigen der Bauzeit angehörenden Kunstwerken besitzt die Marienkirche nur noch ein tafelförmiges Sacramentshäuschen von einfachster Form, dann eine 2 Fuss hohe aus weissem Carrara-Marmor ausgeführte Statue der heiligen Jungfrau, dem Anschein nach italienische Arbeit. Diese graziös gezeichnete und mit grösster Sorgfalt durchgebildete Figur, welche mit dem berühmten aus Italien stammenden Wallfahrtsbilde zu Ettal grosse Ähnlichkeit hat, dürfte von Kaiser Karl bei einem seiner Römerzüge erworben worden sein.

Mit der Marienkirche unmittelbar verbunden ist eine kleine der heiligen Katharina gewidmete Capelle, welche eigentlich nur in die Dicke der südlichen Kirchenwand eingefügt wurde. Diese Capelle besteht aus zwei Gewölbe-Abtheilungen, hat eine Gesamtlänge von 14½ Fuss, eine Breite von 8 Fuss, und zeigt mit Ausnahme einiger Übermalungen noch ganz den ursprünglichen Bestand. Wie in der Wenzels-Capelle des Domes sind hier alle Wände mit Edelsteinbelegen versehen, und die Zwischenräume vergoldet. Zwei schmale Spitzbogenfenster, in welchen sich noch einige Reste alter Glasmalereien befinden, erhellen den mit erdenklichster Pracht ausgestatteten Raum, welcher füglich mit einem Juwelnkästchen verglichen werden kann. Amethyste, Carneole, Achate und ähnliche Gesteine werden hier in

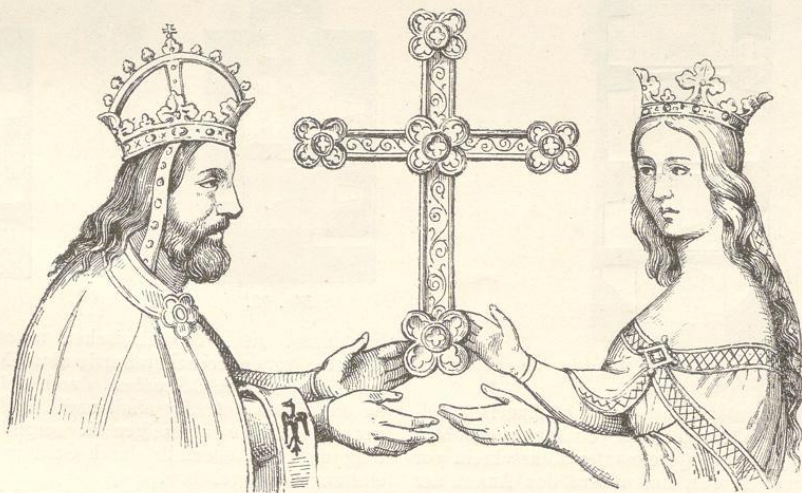


Fig. 71. (Karlstein.)

Exemplaren von so ausgezeichnete Schönheit und Grösse getroffen, wie man sie schwerlich an einem andern Orte erblicken dürfte. Selbst die Schlusssteine der Gewölbe sind mit Edelsteinen, Topasen Chalcedonen und Granaten belegt, welche hier zu sechsblättrigen Rosen zusammengefügt sind.

Wandmalereien besitzt die Capelle noch zwei vollständig erhaltene, sowohl in geschichtlicher wie künst-

lerischer Hinsicht sehr merkwürdige. Oberhalb des Einganges im Bogenfelde sind die Brustbilder des Kaisers und seiner dritten Gemahlin Anna von Schweidnitz angebracht: beide halten gemeinschaftlich einen Kreuzpartikel in den Händen, als Weihesegen für die Capelle.

Karl trägt die deutsche Reichskrone und den mit Adlern geschmückten Reichs-Ornat: Anna eine mit Wein-



blättern verzierte Krone unter welcher ihre schönen kastanienbraunen Haare aufgelöst über Schultern und Rücken hinabwallen. Dieses Bild der Kaiserin stimmt sowohl mit der Büste im Triforium wie mit dem Portrait in der Wenzels-Capelle zu Prag überein, und bestätigt, dass die Dame sehr schön gewesen sei. (Fig. 71.)

Dem Eingange gegenüber befindet sich in einer 2 Fuss tiefen Altarnische ein Madonnabild, welches jeder Kunstverständige beim ersten Anblick als italienische Arbeit erklären wird, bis er bei näherer Betrachtung sich überzeugt, dass italienische und deutsche Elemente hier innig verflochten seien, die Auffassung aber nur einem deutschen Künstler angehören könne. Der in Karlstein vorherrschenden Richtung gemäss ist auch hier ein Votivbild dargestellt: Maria hält den Jesuknaben mit anmuthiger Bewegung auf dem Schoosse und reicht die linke Hand der neben ihr knieenden Kaiserin dar, während das Kind sein Händchen dem auf der rechten Seite knieenden Kaiser bietet. Die Ausführung ist überaus zart, und der Linienfluss so gewählt, dass schon Kugler 1844 im II. Band seiner „kleinen Schriften“ darüber sagte, man erkenne sienischen Einfluss. Dieses Altargemälde ist wie das vorbeschriebene Portraitbild auf gepressten Goldgrund gemalt, und von allen im ganzen Schlosse befindlichen das einzige,

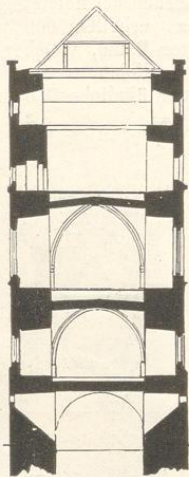


Fig. 72. (Karlstein.)

welches der Restaurationswuth und Überpinselung völlig entgangen ist. Wahrscheinlich verdankt man dieses dem Umstande, dass ein geschnitzter Altarschrein vor dem Bilde aufgestellt war, und dieses den Augen der Neuerungsstüchtigen verdeckte. Desto schlimmer erging es einem an der Vorderseite des steinernen Altartisches angebrachten Kreuzigungsbilde, welches über und über mit dicker Ölfarbe im echtsten Dorfmalergeschmack misshandelt wurde. Zum Glück ist auch hier die Schmiere stellenweise abgefallen und das alte Bild zum Vorschein gekommen, dessen treffliche Anordnung erkennen lässt, dass es derselben Hand wie die übrigen Gemälde der Marienkirche seine Entstehung verdanke.

An der den Fenstern gegenüberstehenden nördlichen Wand zieht unterhalb der Gewölbewiderlager

eine Reihe von Zierbogen hin, wie wir sie in der Wenzels-Capelle kennen gelernt haben. Dieser von Sandstein ausgeführte Bogenfries wurde mit Gemälden decorirt und zwar sind hier die Bildnisse der Landespatrone angebracht.

Dass alle die aufgezählten in der Marienkirche und Katharina-Capelle befindlichen Bilder (mit Ausnahme der Neuerungen) von demselben Meister der die Wenzel's-Capelle ausgemalt hat, gefertigt worden seien, lehrt schon ein flüchtiger Überblick; dass dieser Meister nur Nikolaus Wurmser aus Strassburg sein könne, wird durch zwei kaiserliche Gnadenbriefe bis zur Evidenz bestätigt, wenn auch in denselben eine bestimmte Arbeit nicht genannt wird.

Auch der nur drei Fuss breite in die Mauer eingefügte Gang, welcher zur Katharina-Capelle führt, war mit Gemälden, wahrscheinlich Szenen aus dem Leben der heiligen Katharina ausgestattet. Diese Bilder wurden gelegentlich der ums Jahr 1595 vorgenommenen Restauration mit dicker Mörtelkruste überzogen, welche stellenweise abgefallen ist, so dass der ursprüngliche Bestand an den Tag kam. Als ein sehr bemerkenswerthes Meisterstück der Schmiedekunst darf die zur Capelle führende eiserne Thüre nicht übersehen werden, welche durch zwei Zoll breite Bänder in rautenförmige Felder eingetheilt, im reichsten Schmucke von Farben und Vergoldungen prangt. In den Feldern erblickt man die Wappenzeichen, den einfachen schwarzen Adler auf

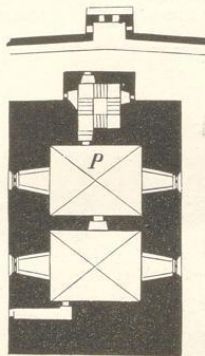


Fig. 73.

(Karlstein.)

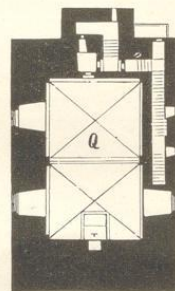


Fig. 74.

goldnem, und den böhmischen weissen Löwen auf rothem Grunde, schachbrettartig abwechselnd in getriebener Arbeit. Die Schrauben, durch welche die Bänder an die Thüre befestigt sind, und die dazwischen aufgesetzten Ornamente zeigen die sorgfältigste Bearbeitung und sind ebenfalls durch Gold und farbige Ausstattung hervorgehoben.

In dieser Capelle pflegte der Kaiser manchmal, besonders in der Charwoche, einige Tage von der Welt abgeschlossen zuzubringen, indem er sich die nöthigsten Bedürfnisse durch eine in der Wand angebrachte Öffnung reichen liess.

Wir gelangen nunmehr zu dem vierten Haupttheile des Schlosses, dem grossen Thurme, welcher abgesondert von den übrigen Gebäuden auf der höchsten Kuppe des Felsens liegt. Der Thurm hat gleich der Marienkirche eine rechteckige Grundform von 84 Fuss Länge und 60 Fuss Breite, das Mauerwerk erhebt sich senk-

recht in fünf Stockwerken zu einer Höhe von 120 Fuss und dürfte ursprünglich noch bedeutend höher gewesen sein. An der Südseite ist ein viereckiges Treppenhaus vorgebaut, welches bis zu der im dritten Stockwerke befindlichen Kreuz- oder Königs-Capelle ansteigt. Von hier aus wird der Zugang in die beiden obern Stockwerke durch eine in den Mauerkörper eingelassene Treppe vermittelt (Fig. 72, 73, 74).

Das mit schweren Kreuzgewölben überspannte Erdgeschoss enthält zwei Gemächer, welche zu Staatsgefängnissen gedient haben sollen. Da sich jedoch hier die Überreste eines von schöner Steinmetzarbeit hergestellten Kamines vorfinden, dürfte der ursprüngliche Zweck eher ein wohnlicher gewesen sein, was auch von den nächstobern Gemächern gilt, welche heute als Berathungssäle bezeichnet werden.

Diese Säle sind ebenfalls mit Kreuzgewölben versehen, aber sonst öde und ohne künstlerische Ausstattung; doch erkennt man, dass hier gewaltsame Zerstörungen stattgefunden haben.

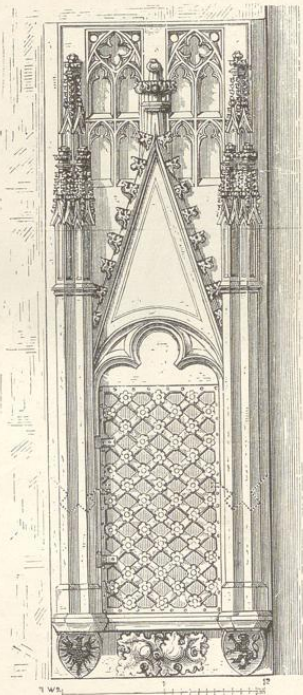


Fig. 75. (Karlstein.)

Wenn unsere Erwartungen beim Anblick dieser kahlen Räume bedeutend herabgestimmt werden, fühlen wir uns desto angenehmer durch den Eintritt in das dritte Stockwerk überrascht, welches die Heilig-Kreuz- oder Königs-Capelle enthält, in Urkunden „*saecellum sanctae Crucis*“ genannt. Vom Stiegenhause eintretend befinden wir uns in einem 60 Fuss langen, und 40 Fuss breiten rechteckigen Saale, welcher durch zwei Kreuzgewölbe in ebenso viele gleich grosse Abtheilungen zerlegt wird. Unter dem Mittelgurt durchschneidet ein reich verziertes Eisengitter den einheitlichen und

gleichmässig decorirten Saal, wodurch die Bestimmung des inneren Raumes zum Chor ausgesprochen wird, während der äussere das Schiff bildet.

Bei der ersten Umschau wird das Auge geblendet von der hier ausgebreiteten Pracht; man wird hier so gleich an den wundervollen Grals-Tempel und die Worte des Dichters erinnert:

„Von Krystallen und Saphiren  
funkeln, leuchten die Gemächer  
und hiernieder von den Wänden  
schauen himmlische Gestalten,  
die umstrahlt vom Sternenglanze  
leisen Gruss dem Wandrer bieten.“

Nachdem die Überraschung des Augenblicks sich gelegt, werden wir gewahr, dass in dieser Capelle dieselbe Anordnung im Grossen wiederholt ist, welche wir in der Katharina-Capelle kennen gelernt haben. Ein 6 Fuss hoher mit Amethysten, Achaten und Carniolen besetzter Sockel umzieht den ganzen Saal und auch die Fensternischen, wobei wieder die Zwischenräume mit vergoldeten Ornamenten bedeckt sind. Oberhalb des Sockels ist ein hölzerner reich decorirter Streifen angebracht, zur Unterstützung von Tafelbildern dienend, die in mehreren Reihen übereinander aufgestellt sind. Damit auch die 8 Fuss breiten und ebenso tiefen Fen-

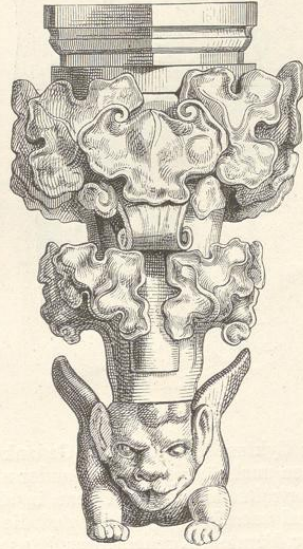


Fig. 76. (Karlstein.)

sternischen eines durchgehenden Bilderschmuckes nicht entbehren, sind in den Bogenfeldern Wandmalereien angeordnet, Scenen aus dem neuen Testamente und aus der Offenbarung Johannis darstellend. Eigenthümlich, aber den Edelsteinbelegen des Sockels entsprechend, zeigt sich die Ausstattung des Gewölbes, wo auf blauem Grunde Tausende von gläsernen an der Innenseite versilberten oder vergoldeten Sternen, in den beiden dem Altare zugekehrten Gewölbefeldern aber Sonne und Mond (ehemals aus Scheiben von reinem Gold und Silber bestehend) angebracht sind.